

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 48

Artikel: Das Klösterli in Oberhofen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

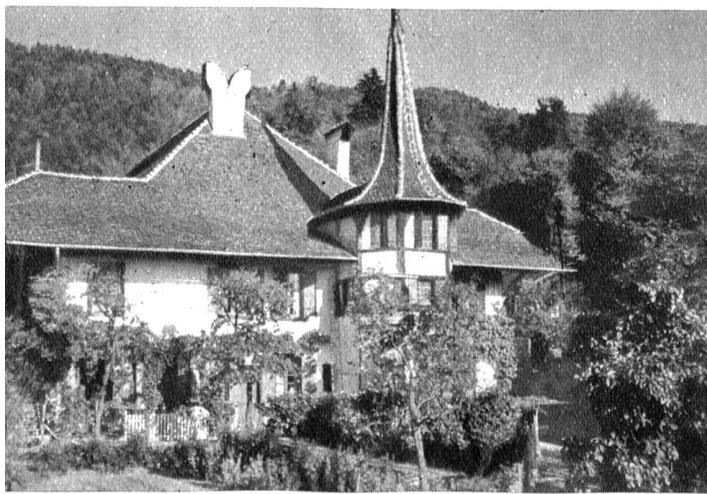
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Klösterli in Oberhofen

Weniger bekannt als das feudale Schloss am Thunersee ist das alte Rebhaus «Klösterli», das im Osten des Dorfes neben dem Baugeschäft Frutiger den Wanderer grüßt. Der im «Klösterli» wohnende obrigkeitliche Schaffner betreute jene Reben, die im Mittelalter dem Kloster Interlaken gehört hatten und seit 1528 der Landvogtei Interlaken, meist Inderlappen geschrieben, unterstellt waren. Besonders hübsch präsentiert sich an diesem Gebäude, das einst so harmonisch den rebengesegneten Halden eingefügt war, der mit einem hohen Spitzhelm gekrönte Treppenturm. Ueber dem Eingang steht die Jahres-

gehr. Wohl tändeln sogenannte «bessere Herren» gerne mit ihr, gestatten sich «kameradschaftlich» kleine Aufmerksamkeiten: eine Einladung zu einem Apero, zu einem Café oder gar zu einem «gemütlichen» Souper, vorausgesetzt, dass Auftreten und Ausstaffierung der Beglückten wirklich ihrer Herkunft entsprechen und im Einklang stehen zum guten gesellschaftlichen Milieu, in das man zu zweit eintritt.

So ist, als nicht Zimperliche, auch Denise ein und andermal einem seriösen Angebot gefolgt und hat sich einmal sogar spontan und ernstlich in den Gastgeber, einen ernsten Mediziner, verliebt. Aber eben — sie musste ihre Gefühle still in sich tragen und sich resigniert darein finden, dass für den Mann nur eine Heirat mit einer Tochter in Frage kam, die ihm seine zu eröffnende Praxis finanzieren konnte. Sie erfuhr dann, auch in andern Fällen, immer wieder das gleiche: Sozusagen jeder Mann in einigermassen gehobener Stellung möchte eine bemittelte Frau bekommen. Ist er nicht selbst begütert und einzig auf sein Lohneinkommen angewiesen, so ist sein Standpunkt verständlich. Brautgeld hilft zu weiterem Emporkommen, zur Selbständigkeit. Betrüblich ist nur, dass fast durchwegs auch der Besitzende zu seinem Vermögen noch Frauengeld zubekommen will.

Es haben sich Denise, «der Verkäuferin», im Laufe der Jahre achtungswerte Handwerker mit ehrlichen, ernstlichen Heiratsabsichten genähert. Sie suchten eine anstellige, brave Frau und nicht Geld. Aber sie sahen dann doch ein, dass zwei auch gar zu ungleich geschnitzte Hölzer nicht zusammenpassen.

Denise trägt den Kopf wirklich nicht hoch, doch möchte sie auch bei einfachsten Eheverhältnissen ein gewisses geistiges Niveau nicht vermissen. Sie könnte sich ein Nebeneinanderleben mit einem «stumpfen» Genossen nicht ausdenken.

So ist Denise sozusagen als Zwitterding von Heiratsobjekt, für eine Ehe eigentlich ausgeschaltet.

Wohl wäre sie gerne Frau und Mutter geworden. Die Fügung wollte es nicht. Aber ihr Gemüt kennt keine Verbitterung. Ihr gesunder Sinn suchte sich eine eigene, ganz private Welt. Und darin lebt sie jetzt.

Sie hat Tiere und Blumen um sich herum. In ein paar Käfigen betreut und züchtet sie Kanarienvögel und

zahl 1627. Als Maurer für das «Nüwe Oberhofnische Herbst-hus» wird Thomas Aberli von Thun, als Zimmerleute werden Heinrich Boss und Hans Eymann und als Schlosser Hans Wyss genannt. Jeden Herbst kam der Amtmann von Interlaken persönlich nach Oberhofen, um den Leset und das Pressen der Trauben zu überwachen. Der Wein machte einen Teil seiner Naturalbesoldung aus. Was er nicht für sich brauchte, gelangte zum Verkauf. Das Klösterli blieb im Besitz des Staates Bern bis zum 1. Januar 1849, auf welchen Zeitpunkt es die bernische Finanzdirektion an den früheren Pächter Johann Tschan um 2800 Kronen veräusserte.



Der Eingang zum „Klösterli“ Oberhofen

Wellensittiche. Von letzteren allein sind immer gegen zwei Dutzend beisammen: grüne, blaue, violette, gelbe, weisse. Es fehlen nur noch die Rosafarbigen, aber auch die noch ins Sortiment aufzunehmen, widerstrebt ihrer Ehrlichkeit. Denn ihr Lieferant hat ihr verraten, dass rosa Sittiche in natura nicht existieren und dass einfach weisse Tierchen mit rosa Farbe bemalt werden! Er gab ihr sogar die Anweisung, für den Fall sie die Färbung selbst vornehmen wollte.

An Blumen, d. h. Pflanzen, besorgt sie mit Liebe und unendlicher Geduld vor allem Kakteen. Es sind viele Dutzend Arten da, und es ist immer ein kleines Fest, wenn ihr etwa eine ganz besondere Rarität das Wunder der Blüte schenkt.

Dass zum gewollten Sorgenbündel auch noch ein Kätzchen, ein kleines, gute Pflege heischendes Siamesli gehört, ist kaum anders denkbar.

Ausser dem Hause lebt Denise ganz der grossen Natur. Ueber jedes Wochenende, wenn es das Wetter erlaubt, schiebt sie mit prallgefülltem Rucksack los. In die Berge, auf Alptriften. Sie nächtigt in irgendeinem Heuschober, und wenn ihr dort ein ungerades Mal die Mäuse den Proviant anknabbern, so regt sie sich nicht auf. Wenn ihr die kleinen, possierlichen Tierchen nur den Schlaf lassen und ihr nicht gerade übers Gesicht laufen. Sie ist eben ganz unkompliziert.

Denise gesteht, dass sie ab und zu, trotz ihrer Naturverbundenheit, etwa an nassen Tagen, ihrem Gelüst nicht widerstehen kann, die schweren Nagelschuhe in der Ecke stehen zu lassen, sich schön zu machen und für ein Stündchen in einem eleganten Tea-Room eine kleine Dame zu sein.

Denise ist ein wackerer Mensch. Sie hat es verstanden, ein Jahrzehnt lang über die tägliche Monotonie in der Tretmühle eines kriselnden, schleichen Ladengeschäftes mit Frohmut hinwegzukommen. Möchte sie mit ihrer gesunden, glücklichen Lebensauffassung bei Verbitterten ihres Geschlechts Schule machen! ...

Pelze W. TANNER, Kürschner, Spitalgasse 30, I. Stock
BERN, Telephon 2473